

## **Augsburger Wasserwirtschaft: ein Erbe für die Menschheit?**

**Christoph Salzmann**

### **Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:**

Salzmann, Christoph. 2018. "Augsburger Wasserwirtschaft: ein Erbe für die Menschheit?" Augsburger Volkskundliche Nachrichten, no. 47 (2/2018): 6-12.

### **Nutzungsbedingungen / Terms of use:**

**licgercopyright**

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

**Deutsches Urheberrecht**

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>





## **Augsburg im Fluss**

**Kulturwissenschaftliche Perspektiven  
zur Bewerbung als UNESCO-Welterbe**

Universität Augsburg  
Europäische Ethnologie/Volkskunde



## **Herausgeber**

Prof. Dr. Günther Kronenbitter; Christoph Salzman M.A.

## **Redaktion und Layout**

Christoph Salzman M.A.; Katja Boser M.A.

## **Titelbild**

Wasserrad am Schwallech

Quelle: Katja Boser

## **Anschrift der Redaktion**

Europäische Ethnologie/Volkskunde

Universität Augsburg – Universitätsstraße 10 – 86159 Augsburg

Tel.: 0821/598-5482 – Fax: 0821/598-5501

E-mail: volkskunde@philhist.uni-augsburg.de

## **Die Augsburger Europäische Ethnologie/Volkskunde im Internet**

<http://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/volkskunde/>

<http://www.facebook.com/Europaeische-EthnologieVolkskunde-Uni-Augsburg-1622319891366304/>

## **Druck**

Verlag T. Lindemann – Stiftstraße 49 – 63075 Offenbach

ISSN 0948-4299

Die Augsburger Volkskundlichen Nachrichten erscheinen im Selbstverlag. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Datenträger sowie Fotos übernehmen die Redaktion bzw. der Herausgeber keinerlei Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt. Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung der Redaktion des Herausgebers nicht übernommen werden. Die gewerbliche Nutzung ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers zulässig. Das Urheberrecht für veröffentlichte Manuskripte liegt ausschließlich beim Herausgeber. Nachdruck sowie Vervielfältigung, auch auszugsweise, oder sonstige Verwertung von Texten nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

## **Vorwort**

*von Prof. Dr. Günther Kronenbitter*

5

## **Augsburger Wasserwirtschaft**

### **Ein Erbe für die Menschheit?**

*von Christoph Salzmann M.A.*

6

## **Beinahe Eden**

### **Das Anwesen im Lochgässchen 19 und die Augsburger Gartenkultur der Reichsstadtzeit**

*von Dr. Gregor Nagler*

13

## **Die Straßennamen der Stadt Augsburg als Speicher der Erinnerungen**

### **Ein Orientierungssystem im Wandel der Zeit**

*von Liv Reinacher M.A.*

49

## **Die Cholera als ‚Wegweiser‘ zur Verbesserung der Trinkwasserverhältnisse in Augsburg**

*von Franziska Wimmer B.A.*

69

## **Der Augsburger Eiskanal**

### **Zwischen moderner Stadtentwicklung und UNESCO-Bewerbung**

*von Christian Schaller B.A.*

93

## **Ausstellung:**

### **WASSER KUNST AUGSBURG – Die Reichsstadt in ihrem Element**

*besprochen von Alexandra Hohenester B.A.*

108

## **Bericht:**

### **Durch die Wassertürme mit Martin Kluger**

*besprochen von Maximilliane Umlauf B.A. und Christian Schaller B.A.*

115

## **Interview mit Ulrich Müllegger:**

### **„Wasser als genetischer Code dieser Stadt.“**

*geführt von Christoph Salzmann M.A. und Katja Boser M.A.*

122

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

**Kulturerbe** ist aktuell ein viel diskutiertes Thema in Gesellschaft und Politik. Einen wesentlichen Anstoß zu dieser Debatte liefert die UNESCO, die offiziell Welterbe-Stätten anerkennt. Die gezielte Zerstörung von Kulturgütern in Welterbe-Stätten, z. B. im afghanischen Bamiyan-Tal oder im syrischen Palmyra, erregt weltweit Aufsehen. Streit über den Umgang mit dem Kulturerbe, so beispielsweise über den Erhalt des Stadtbildes in Dresden oder Wien, beschäftigt zumindest die jeweilige nationale Öffentlichkeit. Regional und lokal bewegt die Gemüter aber vor allem das Bemühen, als Welterbe-Stätte anerkannt zu werden. Welche Vorstellungen von kulturellen Werten und welche Zukunftserwartungen in Stadtgesellschaft und Politik dabei sichtbar werden, ist für die kulturwissenschaftliche Forschung ein reizvoller Gegenstand.

Die Bewerbung Augsburgs um die Aufnahme ihrer historischen Wasserwirtschaft in die Welterbe-Liste der UNESCO gibt Anlass, sich mit diesem Kulturerbe der Stadt zu befassen. Die vor Ihnen liegende Ausgabe der Augsburger Volkskundlichen Nachrichten, die Christoph Salzmann zusammengestellt hat, lädt dazu ein, ‚Augsburg im Fluss‘ zu erleben.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen  
Ihr



# Augsburger Wasserwirtschaft

## Ein Erbe für die Menschheit?

von Christoph Salzmann

*Vier Flüsse lassen die alten Augsburger am Augustusbrunnen zu den Füßen des Imperators lagern, der ihre Stadt gegründet. Wer nicht ortskundig ist, der muß eine genaue Spezialkarte zur Hand nehmen, um diese vier Flüsse aufzufinden; er entdeckt dann als dritten und vierten Fluß neben Lech und Wertach die Singold und den Brunnenbach und lächelt darüber. Dieses Lächeln ist aber voreilig. Denn die beiden Bäche repräsentieren nicht bloß ihren eigenen Wasserfaden, sondern je einen ganzen Strang von kleinen Parallelbächen, ein ganzes Netz von Quellen, wodurch die Lech- und Wertachauen mit zahllosen nassen Gräben durchschnitten, die Stadt Augsburg nach außen vertheidigt, nach innen mit dem reichsten Schatze nutzbaren Wassers versehen wird.<sup>1</sup>*

Zu Beginn seiner 1857 erschienenen ‚Augsburger Studien‘ zeichnet Wilhelm Heinrich Riehl (1823–1897) ein Bild der Fuggerstadt als Wasserparadies, das nicht nur im südlichen Stadtwald aus einer scheinbaren Unzahl an Quell- und Nutzbächen bespeist wird, sondern auch innerhalb der alten Mauern durch eine vieladrigte Kanallandschaft den Stadtraum beherrscht. Der Kulturwissenschaftler mag diesen Zuschnitt bewusst gewählt haben. Indem Riehl das Thema Wasser an erster Stelle nennt, hebt er dessen Rolle als eine zentrale Ressource für das Augsburger Handwerk, die städtischen Fabriken und schlussendlich für die BewohnerInnen selbst hervor. Noch heute prägen Kanäle das Augsburger Lechviertel. Ihr ursprünglicher Nutzen als Motor für die vielen hier angesiedelten Mühlen ist dabei freilich verloren gegangen. Stattdessen tragen sie bei zum Flair des Viertels.

Riehls Bekundungen könnten zudem keine größere Aktualität aufweisen, bemüht sich Augsburg gegenwärtig um eine Aufnahme seiner historischen

---

<sup>1</sup> Riehl, Wilhelm Heinrich: Augsburger Studien. In: Ders.: Culturstudien aus drei Jahrhunderten. Stuttgart 1859. 2. Aufl., S. 261–330, hier S. 261–262.

Wasserwirtschaft in das Welterbe der UNESCO.<sup>2</sup> Mit dem Schwerpunkt ‚Wasserbau und Wasserkraft, Trinkwasser und Brunnenkunst in Augsburg‘ hofft die Stadt, bereits im Sommer 2019 einen Zuschlag zum Titel zu erhalten. Die Chancen werden von verschiedenen Seiten als durchaus positiv bewertet. Dies zeigen nicht nur die Stimmen in diesem Band. Unter den gegenwärtig 1.092 Welterbe-Stätten lassen sich bisher nur wenige mit der Bewirtschaftung von Süßwasser in Verbindung bringen, die wiederum allesamt Einzelobjekte sind.<sup>3</sup>

Die Augsburger Bewerbung umfasst dagegen ein auf weite Bereiche des Stadtraumes verteiltes wasserwirtschaftliches System bestehend aus 22 Objekten. Das Ensemble beinhaltet für den Zeitraum von mehr als 500 Jahren wegweisende Technologien und Kunstwerke, deren Entwicklungsgeschichte in Form von Dokumenten aus dem Stadtarchiv und im Maximilianmuseum aufbewahrten hydrotechnischen Modellen belegt ist.<sup>4</sup>

Teile des architektonischen Ensembles reichen bis ins 15. Jh. zurück, wobei einige Lechkanäle bereits im Stadtrechtsbuch von 1276 Erwähnung finden. 1412 konnte in der Reichsstadt erstmals Trinkwasser durch wasserradbetriebene Kolbenpumpen in Hochbehälter gehoben werden. Durch den Eigendruck des Wassers floss dieses über ein Rohrnetz bestehend aus hölzernen Deicheln in öffentliche Brunnen, durch die sich die BewohnerInnen Augsburgs mit Trinkwasser versorgten, sowie in manchen privaten Hausanschluss.<sup>5</sup> Ins Zentrum ihrer Welterbe-Bewerbung stellt die Stadt das Obere Wasserwerk

2 Die United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization wurde 1945 in London gegründet. Die Bundesrepublik Deutschland wurde 1951 als 64. Mitglied aufgenommen. Das ‚Übereinkommen zum Schutz des Natur- und Kulturerbes der Welt‘ ist dabei nur eines der vielen Projekte der UNESCO und wurde 1972 beschlossen. Die Ernennung der ersten zwölf Welterbe-Stätten erfolgte 1978, darunter mit dem Aachener Dom die erste deutsche. (Aus: Hüfner, Klaus: UNESCO im Überblick. In: Hüfner, Klaus/Reuther, Wolfgang (Hg.): UNESCO-Handbuch. Bonn 2005, S. 15–43, hier S. 15, 17, 29).

3 Stadt Augsburg: Die Bewerbung: Was Augsburg weltweit einmalig macht (o. D.), <<https://www.augsburg.de/kultur/unesco-welterbe-bewerbung/die-bewerbung/>> (01.10.2018); Deutsche UNESCO-Kommission: Kultur und Natur. Welterbe (o. D.), <<https://www.unesco.de/kultur-und-natur/welterbe>> (01.10.2018).

4 Stadt Augsburg (Hg.): Wasser macht Geschichte. Damals. Heute. Morgen. 2000 Jahre einzigartiges Augsburger Wassersystem (Werbebroschüre). Augsburg Juni 2018, S. 6; Kluger, Martin: Die historische Augsburger Wasserwirtschaft. Die Interessenbekundung zu „Wasserbau und Wasserkraft, Trinkwasser und Brunnenkunst in Augsburg“ – Einzeldenkmäler und kulturelle Bedeutung. In: Stadt Augsburg (Hg.): Augsburg und die Wasserwirtschaft. Studien zur Nominierung für das UNESCO-Welterbe im internationalen Vergleich. Augsburg 2017, S. 10–19, hier S. 11.

5 Kluger, Martin: Augsburgs Historische Wasserwirtschaft. Der Weg zum UNESCO-Welterbe. Augsburg 2015, S. 67; Häußler, Franz: Wasserkraft in Augsburg. Augsburg 2015, S. 47.

der Roten-Tor-Anlage, das wiederum aus den beiden Brunnenmeisterhäusern mit den zugehörigen drei Wassertürmen besteht. Zwischen 1416 und 1879 belieferte diese Anlage unter mehrfacher Veränderung und Erneuerungen einen Teil der Augsburger Innenstadt mit Trinkwasser. Der 1599 errichtete Kastenturm versorgte ausschließlich die drei Prachtbrunnen in der heutigen Maximilianstraße (Merkur- und Herkulesbrunnen) und auf dem Rathausplatz (Augustusbrunnen), die selbst Teil des Ensembles sind. Das Trinkwasser bezog Augsburg im Falle der Roten-Tor-Anlage durch den Brunnenbach aus dem nahen Stadtwald sowie aus Quellen der näheren Umgebung. Mittels einer Holzwand vom Brauchwasser des Lechkanals Lochbach getrennt, wurde das Brunnenbachwasser behelfs eines Aquädukts, das gleichzeitig als Brücke über den Stadtgraben diente, in das Wasserwerk transportiert. Das Brauchwasser trieb dabei Wasserräder an, die mit Hilfe von Kolbenpumpen Trinkwasser zur Versorgung der Stadt in ein Reservoir beförderten.<sup>6</sup> Die Bewerbung umfasst noch andere Wasserwerke dieser Art, etwa jenes ‚Untere‘ beim Mauerberg oder das Brunnenwerk am Vogeltor. Auch sie lieferten Trinkwasser aus nahen Speisebrunnen, das Untere Wasserwerk mittels Archimedischer Schrauben, und untermauern den Ensemblecharakter des Augsburger Wassersystems. Zudem handelt es sich beim ab 1450 errichteten Brunnenturm des Unteren Wasserwerks um den ältesten Wasserturm nach dem ‚Großen‘ der Roten-Tor-Anlage.<sup>7</sup>

1879 kam das Ende der radbetriebenen Wasserwerke rund um die Augsburger Innenstadt, die im Industriezeitalter immer stärker wuchs und einen größeren Wasserbedarf zu decken hatte. Direkt im Siebentischwald, wo ohnehin viele Quellbäche entspringen, ein modernes Wasserwerk zu errichten, lag nahe. Das Hochablasswehr am Lech bot der Stadt zudem eine strategische Position, um die zur Förderung benötigten modernen Zwilling-Kolbenpumpen mit Wasserkraft-Turbinen anzutreiben. Durch die Stärke des erzeugten Drucks konnte erstmals auf einen Hochbehälter verzichtet werden.<sup>8</sup> Darüber hinaus umfasst die Bewerbung das vom Fluss Lech gespeiste Kanalsystem mit

<sup>6</sup> Kluger, 2015, S. 193–198, 205, 210–212, 225–226.

<sup>7</sup> Kluger, 2015, S. 237, 241.

<sup>8</sup> Kluger, 2015, S. 301–310.

einer auf das Stadtgebiet verteilten Länge von 77 km. Es diente nicht nur zum Antrieb der frühneuzeitlichen Mühlen bzw. seit 1839 der Turbinen der Fabriken. Die von Elias Holl (1573–1646) zwischen 1606 und 1609 über dem Vorderen Lech errichtete Stadtmetzg veranschaulicht, wie ein Kanal sowohl zur Kühlung von Fleischwaren als auch zum Entsorgen von Abfällen Verwendung fand.<sup>9</sup> Schlussendlich strahlt das Projekt in die Region aus. Zehn zwischen 1865 und 1922 erbaute Kraftwerke an diversen Kanälen und Flüssen in und um Augsburg deckten zunächst den Energiebedarf der ansässigen Industrie und produzieren heute Strom aus Wasserkraft. Zentrale Objekte sind dabei die beiden um 1901 errichteten Werke in Gersthofen und an der Augsburger Wolfzahnau.<sup>10</sup> Augsburgs Welterbe-Bewerbung umfasst noch weitere Einzelobjekte, die allesamt die systematische Nutzbarmachung von Wasserenergie, eine hohe Wasserqualität sowie die weltweite Einzigartigkeit und Integrität des vorliegenden Systems veranschaulichen sollen.

Fügen wir dem Auszug aus den ‚Augsburger Studien‘ eine weitere Lesart hinzu, so zeigt sich hier der konstruktive Charakter als Stadt der vier Gewässer. Riehl mag in den Flusspersonifikationen am 1594 aufgestellten Augustusbrunnen eine Strategie zur Präsentation als Wasserstadt, deren Wirtschaftskraft und technisches Know-How sich in jenen Figuren manifestiert, erkannt haben. Mit ihren Attributen, etwa Tannenzapfen-Krone, Wolfsfell und Ruder beim männlichen Lech oder Wasserkanne und Füllhorn beim weiblichen Brunnenbach,<sup>11</sup> tragen sie dieses sowohl an Fremde als auch an die eigene Bevölkerung heran. Das Renommee des Münchner Hofbildhauers Hubert Gerhard (1440/50–1620) mag dabei als ein Vehikel genutzt worden sein, um kulturelle Bedeutung zu schaffen.

Ähnliche Bemühungen unternimmt Augsburg gegenwärtig, um als Welterbe-Anwärterin wahrgenommen zu werden. Die Vermittlungsangebote

<sup>9</sup> Kluger, 2017, S. 13; Häußler, 2015, S. 24, 25, 33.

<sup>10</sup> Stadt Augsburg, 2018, S. 9.

<sup>11</sup> Die Zuordnung der Personifikationen zu den Flüssen folgt der Dorothea Diemers, die anhand städtischer Rechnungsbücher die Namen der vier Figuren bestimmen kann. Das Programm des Augustusbrunnens verweist demnach auf die Gründung Augsburgs in römischer Zeit. Die Attribute der Flüsse veranschaulichen dagegen den Naturreichtum, dem sich die Stadt aufgrund ihrer Lage wirtschaftlich bedienen konnte. (Aus: Diemer, Dorothea: Augsburger Monumentalbrunnen. In: Stadt Augsburg (Hg.): Augsburg und die Wasserwirtschaft. Studien zur Nominierung für das UNESCO-Welterbe im internationalen Vergleich. Augsburg 2017, S. 86–103, hier S. 94–96).

umfassen sowohl Vortragsreihen als auch Tage der offenen Tür, die ‚Augsburger Wassertage‘, sowie weitere auf den Stadtraum verteilte Aktionen wie Ausstellungen, Installationen und Infostände. Hinzu kommt ein eigenes Logo mit der Aufschrift ‚Welterbe Bewerber Augsburg‘, das auf Werbeartikeln und Veranstaltungs-Flyern Platz findet. Es handelt sich hierbei um ein inzwischen etabliertes Verfahren, das „schon etwas Flair von der (zukünftigen?) Elite des Kultur- und Naturerbes zu vermitteln“<sup>12</sup> vermag. Die Sensibilisierung für das Prädikat ist auch eine Vorgehensweise, die von der UNESCO in ihren Richtlinien gefordert wird.<sup>13</sup> Der Kremser Kultur- und Rechtswissenschaftler Peter Strasser konkretisiert: „Eine zum Welterbe-Status ablehnend eingestellte Bevölkerung wird kein Verständnis für Einschränkungen sowie für internationale Kontrollmechanismen, die mit der Titelverleihung einhergehen, aufbringen.“<sup>14</sup> Gerade die von der UNESCO vorgeschriebenen Pufferzonen, die für den Schutz der eingeschriebenen Kulturgüter sorgen, stellten Welterbe-Städte wie Dresden und Wien vor teils unüberwindbare Herausforderungen.<sup>15</sup> Eine ausgefeilte Vermittlungsarbeit ist daher insbesondere bei Anwärterstädten wie Augsburg von Relevanz, deren wasserwirtschaftliches System bis Anfang des Jahrzehnts nur Fachleuten bekannt gewesen ist.<sup>16</sup>

Mit den verschiedenen Bedeutungen des UNESCO-Prädikats Welterbe beschäftigten sich auch Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen,

---

12 Strasser, Peter: Welt-Erbe? Thesen über das „Flaggschiffprogramm“ der UNESCO. In: Hemme, Dorothee/Tauschek, Markus/Bendix, Regina (Hg.): Prädikat „HERITAGE“. Wertschöpfungen aus kulturellen Ressourcen (= Studien zur Kulturanthropologie/Europäischen Ethnologie, Bd. 1). Berlin 2007, S. 101–128, hier S. 115.

13 UNESCO World Heritage Centre (Hg.): Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt. Paris 2017, Artikel III.A 123 (02.06.2017), <[https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-01/UNESCO\\_WHC\\_Richtlinien\\_2015\\_Amtliche\\_Uebersetzung\\_AA\\_Juni\\_2017.pdf](https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-01/UNESCO_WHC_Richtlinien_2015_Amtliche_Uebersetzung_AA_Juni_2017.pdf)> (01.10.2018).

14 Strasser, 2007, S. 118.

15 Bei Pufferzonen handelt es sich um ein Gebiet, das die Welterbe-Stätte umgibt. Ihre Nutzung und Bebauung unterliegt mit der UNESCO vereinbarten Vorgaben und bedarf der Genehmigung. (Aus: UNESCO World Heritage Centre, 2017, Artikel II.F 103, 104, 107). Sowohl in Dresden als auch in Wien drohten Bauprojekte innerhalb der Pufferzone die Sichtachsen auf das Welterbe und damit dessen Integrität zu beeinträchtigen. Der Bau der Waldschlösschenbrücke führte 2009 zur Streichung des ‚Welterbes Dresdner Elbtal‘ aus der Liste der UNESCO. Hochhausbauprojekte an der Ringstraße veranlassten die UNESCO 2017, das 2001 eingetragene ‚Historische Zentrum von Wien‘ auf die ‚Rote Liste des gefährdeten Welterbes‘ zu setzen. (Aus: Albert, Marie-Theres/Ringbeck, Brigitta: 40 Jahre Welterbe-Konvention. Zur Popularisierung eines Schutzkonzeptes für Kultur- und Naturgüter (= Heritage Studies, Vol. 2). München/Boston 2015, S. 44–46.).

16 Kluger, 2015, S. 11; siehe außerdem: Interview mit Ulrich Müllegger in diesem Band, S. 122–132.

die im Sommersemester 2017 zwei Lehrveranstaltungen am Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde der Universität Augsburg absolvierten. Im Kurs ‚Konstruiertes Erbe? Die UNESCO und das Weltkulturerbe‘ ging es sowohl um den Aufbau und den Auftrag der UNESCO als auch näher um deren Flaggschiff, das Welterbe-Programm. Dessen Existenz wurde in mehreren Sitzungen diskutiert und kritisch beleuchtet. Diskussionen widmeten sich u. a. den Fragen nach der Materialität und den Besitzverhältnissen von Kulturerbe sowie wie dieses für eine Gemeinschaft nutzbar gemacht werden kann. Die Veranstaltung ‚Augsburger Wasserwirtschaft, ein Weltkulturerbe?‘ veranschaulichte dagegen die im ersten Kurs angeeigneten Inhalte und Theorien am lokalen Beispiel der Augsburger Interessenbekundung. Hierbei waren die Studierenden aufgefordert, sich einen eigenen Themenkomplex zu erarbeiten, der in Beziehung zum Oberthema ‚Wasser in Augsburg‘ stand. Wertvolle Einblicke in die Funktionsweise der lokalen Wasserwirtschaft hat der Kurs dabei durch Vor-Ort-Begehungen erhalten. Darüber hinaus führte uns Martin Kluger, Verleger und Autor der zentralen wissenschaftlichen Publikationen zu Augsburgs Kandidatur, durch das Wasserwerk am Roten Tor. Maximilliane Umlauf und Christian Schaller, die die Seminare auch als TutorInnen betreut haben, berichten in diesem Band darüber. Johann Kunert von den Stadtwerken Augsburg gab Einblicke in die Arbeit des Historischen Wasserwerks am Hochablass und schilderte dem Kurs die Funktionsweise der modernen Augsburger Trinkwasserversorgung. Ihnen danke ich herzlich für ihr Engagement und dafür, dass sie uns an ihrer Expertise teilhaben ließen.

Aus diesen Erfahrungen sind spannende Arbeiten entstanden, die sich Schwerpunkten des Augsburger Wasserwirtschaftssystems bzw. dessen Auswirkungen auf den Stadtraum und auf seine BewohnerInnen widmen. Etwa erweist sich die Konstruktion des Wasserwerks am Hochablass nicht als bloße Folge der Industrialisierung. Vielmehr führten Choleraepidemien und ihre Bekämpfung zum Wunsch, die Wasserhygiene in Augsburg zu verbessern. Franziska Wimmer verfolgt diese Entwicklungsgeschichte anhand von Dokumenten aus dem Stadtarchiv Augsburg nach. Demgegenüber geht Liv Reinacher in ihrem Aufsatz der Bedeutung und Funktion jener Straßennamen

des Lechviertels nach, die in Bezug zum Thema Wasser stehen. Sie analysiert, welchen Beitrag die Benennungspraxis von Straßen zum kulturellen Gedächtnis der Stadt liefert. Der Text veranschaulicht des Weiteren die Konjunkturen, denen die Erinnerung – in diesem Fall an das Augsburger Wassersystem – unterliegt. Christian Schaller widmet sich dagegen einem Thema, das in direktem Bezug zur UNESCO-Bewerbung steht. Der Augsburger Eiskanal war ursprünglich ein zentraler Bestandteil des Wasserwirtschaftssystems. Im Zuge der Olympischen Sommerspiele 1972 wurde er umgebaut und in eine Kanuslalomstrecke verwandelt. Der Beitrag führt die moderne Augsburger Stadtentwicklung der Nachkriegszeit mit der Welterbe-Bewerbung zusammen und zeigt, inwiefern der Eiskanal als Bindeglied zwischen beiden Themenkomplexen gesehen werden kann.

Unabhängig von den studentischen Arbeiten legt Gregor Nagler in seinem Aufsatz die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte sowie den Niedergang der Augsburger Gärten zwischen dem 16. und 19. Jh. offen. Er zeigt anhand von Plänen und Reiseberichten, wie Augsburgs einflussreiche Familien ihre Gärten in der Jakobervorstadt und deren Umfeld gestalteten sowie welchen Vorbildern sie dabei folgten. Welche Rolle das Wasser spielte, wird an ausgewählten Gartenanlagen illustriert.

Das Element zieht sich als roter Faden auch durch die von Alexandra Hohenester besprochene Ausstellung: ‚WASSER KUNST AUGSBURG – Die Reichsstadt in ihrem Element‘ war vom 15. Juni bis zum 30. September 2018 im Augsburger Maximilianmuseum zu sehen. Den Abschluss dieser Ausgabe bildet ein Interview mit Ulrich Müllegger. Die Redaktion sprach mit dem Leiter des Augsburger UNESCO-Büros über Erwartungen, Herausforderungen und Chancen rund um das Projekt.